

„Makt nix, makt nix!“ rief z. B. ein Franzose, als er seinen Nebenmann statt den Hasen angeschossen hatte. In neuerer Zeit haben alle diese Herren „Fremden“ mehr Manier gelernt, spotten auch nicht mehr.

Ich bin da als unverbesserlicher Spieler soeben wieder auf die Spielbank zurückgekommen. Nicht allein die Jagden, sondern Alles, der ganze Badeort mit seiner colossalen Regie, der äusserliche Aufputz, Musik, Festlichkeiten etc. wurde vom Gewinne, von Fremdem-Blute bestritten. Solch' rothes Blut ist oft am „grünen Tische“ geflossen.

Die Grossherzoglich Badische Regierung war so väterlich, in lobenswerther Kleinstaaterei ihren eigenen Landeskindern den grünen Tisch polizeilich zu verbieten. Die „Neue Reichs-Regierung“ handelte noch väterlicher und warf die Tische um. Seitdem sieht man in Baden manchmal wirklich Kranke!

Ich muss hier um Verzeihung bitten, dass ich mich von diesem Paradiese, dem Weltbad, gar nicht trennen kann, trotzdem ich schrieb:

### „Die letzten Tage von Rastatt.“

Mit Erröthen muss ich da gestehen, nach Rastatt gingen wir eigentlich nur exerciren und zum Dienstmachen, kaum zum Schlafen, es war zu schön da draussen. Das grossartigste Schauspiel aber boten die in dem Baden - Baden benachbarten Orte Ittelsheim abgehaltenen Wettrennen. Von den herrlichen Pferden, von denen immer eines schneller wie das andere läuft, wie Seine Majestät der Schah von Persien später, 1873, so treffend sagte, will ich hier nicht reden, wohl aber von der grossartigen Scenerie des Ganzen, von dem unglaublichen Luxus an Toiletten, der sich auf diesen colossalen Tribünen, einem Riesen - Bazar gleich, entfaltete,

ein wahrhaft göttlich internationales Wettspiel der Reichen.

Sa majesté, le Schah!  
 Er ist uns manchmal nah'  
 Und dann wieder so fern,  
 Wir sehen Ihn immer gern! —

Für uns Officiere war die Anwesenheit gar hoher Persönlichkeiten, die sich dort in zwanglosester Weise unterhielten, interessant:

Seine kaiserl. Hoheit, der durchlauchtigste Bruder unseres allergnädigsten Kaisers, Herr Erzherzog Ludwig Victor, bekannt durch hohen Kunstsinn, beehrte dieses Fest mit höchst Seiner Gegenwart. Er leerte mit Seiner Hoheit, dem Grossherzoglich Badischen Prinzen Wilhelm, am Buffet in heiterer Laune ein Glas Wein. Später sahen wir Hochdensenben mit der Gouverneuse von Rastatt, einer hervorragenden Staatsdame von junonischer Erscheinung, in eifrigster Conversation.

Die Herrschergestalt des damaligen Königs von Preussen, Seiner Majestät des hochseligen Deutschen Kaisers Wilhelm zog natürlich Aller Augen auf sich. Zuerst sahen wir Hochdensenben mit Seiner erhabenen Gemalin Ihrer Majestät Königin Augusta, dieser in einem Gottmenschen, dem armen seligen Kaiser Friedrich und seiner kräftigen blühenden Nachfolge so überaus reichen Mutter, Arm in Arm promeniren, ein in jeder Beziehung hohes Paar! Ihre Majestät verdient wahrlich ihren schönen Vornamen: „Die Gütige“ in vollem Masse, der spätere Verlauf der Geschichte hat ihr blutige Thränen gekostet.

Konnte sie ihn nicht aufhalten, so hat sie, Gott weiss es, seine Folgen als echte Samaritanerin gemildert und den Deutschen Frauen als erste, edelste Trägerin des „Rothen Kreuzes“ ein wahrhaft herrliches Beispiel gegeben.

Ich sehe sie noch im Jahre 1873 die Wiener Weltausstellung betreten, ich höre noch ihre bewundernden Worte. Noch schöner steigt ihr Bild mir auf, als sie sich hin zur „Kranken-Pflege“ wandte, der Abtheilung, die den Krieg in seiner Grausamkeit gar furchtbar ahnen lässt, und milde Herzen, kunstvolle Hände schickt, die da verbinden und retten, was zu retten ist.

Da gab es Wägen, Zelte, Küchen, Bahren, Schienen und tausend Material, sogar das kleinste Theilchen hat sie mit ihrer Aufmerksamkeit beehrt.

### Das Rothe Kreuz

mit seinen Damen, Führern, Rittern, es ist das schönste Zeichen unserer Zeit.

### Das Weisse Kreuz.

Als ein Symbol der Hilfe und Barmherzigkeit, steht es im milden Glanz daneben.

Der Austria geweiht.

Dann sammelte der König, selbst in Civil, einen Kreis seiner Officiere um sich, mit denen Er in leutseligster Weise conversirte.

An unseren eigenen väterlichen Monarchen denkend, der mit so liebevoller Hand in gar sympathischer Majestät Oesterreich-Ungarns Völker so treulich zusammenhält, beneideten wir diese Officiere um einen solchen Gast.

Neben ihm Herr von Bismarck!

Derselbe, in dem grauen Anzuge eines Landbesitzers, war noch lange nicht der heutige, so gewaltige „Weltkanzler“, es war ja vor 1870.